

Fair handeln – dein Geld regiert die Welt

Inhalt

3. WOCH



© Foto: Fotolia

Unfaire Fashion

Gerade der Herstellungsprozess von Kleidung zeigt die Komplexität der weltweiten Produktion: Von der Baumwollernte über's Spinnen, vom Färben bis hin zum Nähen kann eine einzige Jeans in bis zu 9 verschiedenen Ländern entstehen, bevor sie in Deutschland im Laden landet.

Die lange Reise einer Jeans

Die Menschen in den Zulieferbetrieben der Modemarken leiden unter besonders schlechten Arbeitsbedingungen. Ihre Löhne reichen oft nicht zum Leben aus, 18-Stunden-Arbeitstage sind keine Seltenheit, und vielerorts dürfen die Arbeiter/-innen sich nicht einmal gewerkschaftlich organisieren. Kinder- und Zwangsarbeit sind leider auch keine Seltenheit.

Ob „Geiz ist geil“ oder „Billiger ist besser“, im Zeitalter der Sonderangebote und Schnäppchenjäger ist der günstige Preis oft das Wichtigste beim Einkauf im Supermarkt, im Klamottenladen oder dem Elektrofachmarkt. Doch wer zahlt eigentlich den Aufpreis für unsere „Schnäppchen“?

Zum einen unsere Umwelt, die durch weltweite Warentransporte und umweltschädliche Produktionen belastet wird. Zum anderen die Arbeiterinnen und Produzenten in den Herkunfts- und Produktionsländern der von uns gekauften Waren, die oft unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen leiden. Du kannst durch dein Einkaufsverhalten Einfluss nehmen! Eine Alternative ist der Faire Handel. Er sorgt für mehr Gerechtigkeit in der Welt, indem er den Produzent/-innen mit fairen Preisen und einer zuverlässigen Handelsbeziehung die Chance bietet, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Auch durch regionalen und saisonalen Konsum trägst du zu gerechteren Wirtschaftsprozessen bei. Wie? Schau nach beim Fastentipp, den Aktionsvorschlägen und dem Spiri-Impuls der Woche!

Supermarktmacht

In Deutschland verkaufen die sechs größten Supermarktketten Edeka, Lidl, Rewe, Aldi, Metro und Tengelmann 90% aller Lebensmittel. Wer also Lebensmittel produziert und an einen Händler weiterkaufen will, muss sie an einen dieser großen Konzerne loswerden. Diese diktieren durch ihre enorme Marktmacht ihren Lieferanten, zu welchen Bedingungen sie produzieren sollen: in der Regel viel, schnell und billig!

Das Nachsehen haben die Arbeiterinnen und Bauern. Der Preiskampf der Discounter wird an diese Berufsgruppen weitergereicht. Niedriglöhne und schlechte Arbeitsbedingungen sind sowohl hier als auch in den Ländern des Südens an der Tagesordnung.

Als Verbraucherinnen und Verbraucher können wir durch unser Kaufverhalten viel entscheiden und bestimmen, doch wie viel Entscheidungsfreiheit haben wir überhaupt noch, wenn diese Marktkonzentration einfach so weiter geht?